

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 24 (1934)
Heft: 15

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder glatt:
Run gibt es Frühjahrsmesse
Drunt' auf der Schützenmatt.
Die Basler Mustermesse
Ist zwar mitunter nüz,
Doch wahres Leben gibt es
Doch z'Wärn nur auf der — Schütz.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr harmant:
Als Venus auf der Bühne
Die Hilde Hildebrand.
Und außerdem daneben
Entzückend, wirklich höchst
Acht Mädchenbeinchen tanzen
Mit wildem Temp'ament.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wohlgenut:
Gar nett ist anzusehen
's Theater Lilliput.
Die kleinen Zwerglein spielen
Und tanzen ganz famos,
Und 's kleinste Fräulein ist doch
Als Diva riesengroß.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's aufgeräumt:
Auch sonst gibt's Attraktionen,
Die sich kein Mensch erträumt.
Schießbuden, Ballenwerfen,
Und Zukunftsprophezeien
Und Glüd bringt jedem Spieler
Ein kleines Meeresschwein.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz verklart:
's ist schade, daß der Rummel
Nur knapp zwei Wochen währt.
Bern ist doch schließlich Weltstadt,
Schon wegen dem Verkehr,
Wär's nötig, daß die Schütz doch
Zwölf Monat' offen wär.

Chlapper'schlängli.

Dr Tante Melanie ihres Rosa.

Es isch grüßli schäd, daß sech üßi Tante Melanie nie het welle la photographiere, süsch tät i nech gwüß ihre Selge zeige. Wi sött se nämlech gseh ha di Tante, so wi-n-i se gseh ha i mir Juget. Wenn i jehe ase dänke, gseh-n-i se gäng am Fänschter siße vo ihrem chlyne Wohnzimmerli. Jedesmal wenn i mit myr Muetter i di Stube cho bi, bin-i vo neuem entzückt gsi über die viele, viele Sache, wo dert umenand gstande sy. Und de d'Wänd! Chum handbreit het me ame ne Ort d'Tapete vüre gseh. Dogeteys sy Photographie und Miniaturli desume ghanget und gstande. Uf der Commode isch e gmaliit Photographie gstande vo me ne Offizier mit eme Bodbärtli. Jedesmal ha-n-i gfragt: „Isch das nid der Napoleon?“ Mit e me stolze Lächle het de d'Tante gseit: „Nei, mys Chind, das isch myr Brütigam, g'gliche het er em Napoleon, aber a Intelligänz und Charme isch er ihm wyt überläge gi.“ Zäh-, zwölffährig und gwunderig wi-n-i denn bi gsi, hät i gän gwüßt, ob d'Tante de eigetlech der Napoleon III. ghemnt heig, daß si das cha säge. Uf e me gschmückete Etascherli, chly versteckt vo ne re Buschele Stroubueme, isch de es anders Bild

gstande. Es het mi jedesmal guslet z'frage: „Wär isch de dä nätt Ma da obe?“ „Aha“, het d'Tante näbeby gseit: „Das isch nume der Emil, my Ma, dy Grohngggle!“ Wähetdäm d'Mama und d'Tante de vom Garte, vo Hürate, vo Chinder und vo Chüttenerzäpt g'redt hei, ha-n-i de drüber nachedänkt, was ächt für ne Unterschied sy zwüsche-n-eme Brütigam und eme Chema. Warum der Brütigam es Bodbärtli heig und der Chema nume Gotlette. Uf em Heiwäg ha-n-i de d'Mama gfragt. „Ja lue“, het si de gseit, „es git Brütigamer, wo me de nid hüratet, wil de öppis der zwüsche chunt.“ Was der Tante Melanie isch derzwüsche cho, ha-n-i natürlech ersch viel später vernopf. Der Brütigam isch ganz e noble Franzos gsi hie vo der Gsandschaft und er het z'Melanie um alles i der Wält welle hürate, aber sy Familie het eifach gfunde, är dörf wäge syr Karriere tei simpli Schwyzere hürate, und so isch di Gsicht i d's Wasser gfallt. Ghy druf het z'Melanie der Rotar Müller ghüratet und das isch es stills, bescheidenes Mannli gsi, wo z'Melanie, in Anbetracht vom noble Brütigam, ziemlech under-e Duume gnoh het. — Im Labe vo der Tante Melanie het der Ma, wo nach paarne Jahr übriggens scho gstorbe-n-isch, viel di chlyneri Rolle gspielt, als z'Rosa. Das Rosa isch als jungs Meitschi zu Müllers cho und isch dert blibe, bis d'Tante, siebzehnjährig, gstorbe-n-isch. Das isch e resoluti Pärson gsi; als Chind ha-n-i se gäng fäsch gfröchtet. I der Chuchi het si umenand g'regäntet, das es eim tunkt het, es gangi allwäg alli Tag es paar Chacheli kaput. Als jungi Frau het d'Tante mängisch gän e chly es gfeiligers Chöchi gnoh, aber das het eifach nit gäh. Em Rosa het dä Plaz paßt und drum isch z'Rosa füfveierzg Jahr i däm Plaz blibe. Einisch hät's ghy e-n-Men-derig gäh, da het neue z'Rosa e Brieffreger am Bändel gha und es isch a-me-n-e Haar ghanget, so wär z'Rosa Frau Brieffregeri worde. Mer het du gloub es anders Meitschi gfunde und het's em Rosa grüßli schäbig gemacht. Sider het aber o z'Rosa a kem Ma e guete Fäde gha, und no nach dryßg, vierzg Jahr isch jede Brieffreger mit usgwuechter Schnodrigkeit behandelt worde. I de leischte Jahre het d'Tante Melanie nümme viel z'befähle gha. Hät si gän Chöchi z'Mittag gha, het's vo de Rüene a gwüß vo Suchabis gschmückt. Und wenn mir zum Thee cho sy, het si mängisch gseit, si heig em Rosa gseit, es soll is en Depfeldueche mache, aber am Bieri het z'Rosa bombesicher e Gugelhopf uf e Tisch gstell. D'Tante het de entschuldigend vo eim zum andere gluegt, aber säge het si nit dörfte. Alles Gald, wo z'Rosa verdient het, isch a-n-ere Nichte z'guet cho. Die het dörfte studiere, isch Zahnärztin worde und het isch irgendwo i der Dschschwyz e gueti Praxis. Der größt Erger vo Rosa's Labe isch gsi, wo di Nichte sech verhüratet het. Da het es paar Tag der Tante ihres Chachelgisch e bösi Labetig gha und d'Tante sälber het vier Tag müße Pfälzerräbli äße und het nid emal dörfte reklamieren. Dernaß sy di zwo Frau gguet zäme uscho. Wenn me d'Tante am-e-ne Sunntig het welle ylade, het si immer gseit,

si müß mit em Rosa ga spaziere. Derby sy si de fäsch Sunntig für Sunntig uf e Friedhof; nid öppe wägem Emil Müller, bhüetis nei, aber si hei Interesse gha für neu Grabsteine und schöni Blueme, und überhoup, si hei gfunde, der Sunntig sy em churzwohligste uf em Friedhof!

Es sy isch öppe sächs Jahr, da isch d'Tante ganz plöglech gstorbe. Z'Rosa isch gsi, wi vor e Chopf gschlage. Es het ihn's tunkt, mi heig ihm der Bode under de Füß wägzege. Mit eme Schübeli Gald und Möbel für zwo Stube, isch z'Rosa i-n-es Altersheim zoge. Wenn i isch zum Rosa z'Wiste gange, so meine-n-i grad, i chöm zu der Tante Melanie. Z'Rosa siht am Fänschter i eim vo Tantes Röd und uf allne Möbel stande Tantes Photographie. Es paar dervo het d'Berwandtschaft reklamiert, aber emel der Brütigam steit gäng no uf der Gommode und z'Rosa stoubet-ne liebevoll ab, wi wenn es sy eget Brütigam gsi wär!

Anneliese.

Humor.

Zahnarzt: „Das ist aber sonderbar. Sie sagten doch der Backstein sei noch nie behandelt worden, und dabei finde ich Gold an meinem Instrument?“ — Patient: „Das wird wohl von meinem hinteren Kragnetopf sein, Herr Doktor.“

In A. ist Gemeindevorammlung, zu der auch der Nachtwächter zugezogen ist. Schließlich mahnt man ihn, draußen seinen Wachdienst wieder zu versehen, damit niemand stehle. „Wir sind ja alle hier!“ antwortete der Brave.

Herr (im Eisenbahncoupe): „Ich hoffe, Fräulein, daß der Zug durch recht viele und lange Tunneln fährt!“

Fräulein: „Mein Gott, sind Sie so eier, der noch auf Tunneln warten muß!“

Hauptmann: „Warum steht der Mann dort nicht auf, wenn ich in das Zimmer trete?“

Wachtmeister: „Der Herr Hauptmann wird entschuldigen, es sind nur ein paar Hosen, die auf dem Bett liegen!“

Hauptmann: „Ganz gleich — wenn ich in das Zimmer trete, hat alles aufzustehen!“

Ruedi war nun drei Tage in der Schule. Strahlend kam er nach Hause: „Mutter, ich kann schreiben!“ — „So, dann nimm einmal deine Tafel und zeig' mir's!“ — Es entstand ein unleserliches Gekritz. „Aber, Bub, was soll das denn heißen? Lies es mir auch vor!“ — „Ja, Mutter, lesen haben wir noch nicht gelernt!“

Arzt: „Ja mein lieber Mann, Sie sind sehr nervös, schlafen Sie nicht gut in der Nacht?“

Patient: „Nein, Herr Doktor!“

Arzt: „Haben Sie vielleicht eine Ahnung, was der Grund davon ist?“

Patient: „Ja, Herr Doktor, das kommt davon, daß ich Nachtwächter bin.“

Lehrer (in der Motorhülle): „Welches ist die größte Gefahr für einen Automobilfahrer?“ — Schüler: „Die Polizei!“